

Erinnerung im Düsterwald

Von Absynthia

Kapitel 6: Ódanias Lied

Thranduil begutachtete ausgeglichen den geschmückten Garten, seine Diener hatten es fast zu seiner Zufriedenheit gestaltet, nur hier und da ließ er noch ein paar Blumengirlanden aufhängen und Ketten aus glitzernden Steinen. Außerdem hatte er sich an ihr inspiriert und so gab es ein paar kleine Zelte, bequem mit Kissen und Decken gestaltet. Und die Speisen wurden auf einen niedrigen Tisch auf dem Boden serviert. Dies war sehr unkonventionell, aber den Elben schien es zu gefallen. Die Elbendamen, die an diesem Abend musizieren würden, machten ihm Komplimente für seinen schön gestalteten Garten und erhofften sich bald mehr solcher Feierlichkeiten in der Natur. Er lächelte zufrieden und ließ noch mehr verzierte Obstschalen aufstellen und der Wein sollte gebracht werden, da seine Gäste bald eintreffen würden. Die Dienerschaft warf sich verschmitzte Blicke zu. Was war nur mit ihrem König geschehen, so hatten sie ihn seit Jahren nicht erlebt.

Sie waren voller Freude und Eifer dabei, ihm seine Wünsche zu erfüllen, da er ihnen so viel besser gefiel.

Thranduil zupfte nervös an seinem Gewand und drehte die Ringe an seinen langen schmalen Fingern zurecht.

Es würde nur eine kleine Abendgesellschaft werden, da sich in Elronds entsandtem Gefolge nur 10 Elben befanden, darunter einer seiner Söhne. Vermutlich würden sie auch nicht mehr allzu lang in seinem Reiche verweilen, da sie ihre Aufgabe ja erfüllt hatten. Eigentlich, wenn er so darüber nachsann, grenzte es schon fast an ein Wunder, dass diese kleine Gruppe es unbemerkt quer durch ganz Mittelerde geschafft hatte, ohne in größere Gefahren zu geraten. Er nahm sich vor, sich nach ihrer Reise zu erkundigen. Anscheinend stand ihre Unternehmung auch unter dem Schutz eines schicksalhaften Sternes. Diese Glaubensart war typisch für das Volk der Elben.

Schon bald trafen die ersten seiner Elbengäste ein, und so fand er sich zeitnah in angeregten Unterhaltungen mit Elronds Männern wieder. Sie erzählten einander über die Lage ihrer Länder, die aktuellen Gefahren, die sie bargen, und die erfolgreichen Kontakte, die sie über die Jahre geknüpft hatten.

Als letzte trafen Elladan und Ódania ein, er hielt ihre Hand und führte sie in die Gärten, und sie sah einfach umwerfend aus. Sie lächelte so herzlich und erfreut, als sie den schönen Garten erblickte und den gemütlichen Platz, den er hatte, für sie errichten lassen.

Sie trug ein neues Kleid, das sie anscheinend selbst genäht hatte. Es war grün und mit perlenden Blättern verziert, hatte eine lange Schleppe und reichte vorn nur bis zu ihren Knien. Sie trug wie immer keine Schuhe und hatte ihr lockiges Haar geflochten und mit einem Blumenkranz verziert.

Nicht nur er, auch die anderen Elben lächelten bei ihrem strahlenden Anblick und es schien wirklich so als würde sie ein wenig leuchten als sie sich so freute. Sie blickte Thranduil, wie sie da so stand tief in die Augen und er verstand in seinem Geiste was sie ihm sagte.

Die beiden ließen sich zu der Gesellschaft auf den Boden nieder und man Unterhielt sich angeregt oder lauschte den Harfenspielerinnen.

Thranduil erkundigte sich wie er es sich vorgenommen hatte bei Elladan nach der Reise und welche Pläne sie für die Zukunft hatten.

Elladan antwortete " Meine Freunde werden in den nächsten Tagen zurück nach Bruchtal reisen, ich allerdings schrieb meinem Vater und bat ihn in meinem Brief noch eine Weile auf mich zu verzichten, ich möchte  dania noch nicht allein lassen bis ich mir nicht sicher bin ob sie sich hier eingelebt hat, ich bin ihr engster Vertrauter und ich will nicht das sie sich allein gelassen fühlt" er ergriff ihre Hand die neben seiner lag und sie tauschten einander liebevolle Blicke aus .Thranduil beobachtete die beiden genau und antwortete vielleicht ein wenig schroffer als er es beabsichtigt hatte „Nun an mir soll es nicht liegen, ihr könnt solange ihr wollt in meinem Reich verweilen“ Er gab einem Diener das Zeichen dazu das Abendmahl abzuräumen und sie ließen sich s  e Nachspeisen servieren .

Nach einer Weile ließ einer der Elben vermerken das der Anblick dieses Wundervoll gestalteten Gartens viel zu schade sei um sie nur untereinander zu genießen, und es würde ihm und seinen Freunden durchaus gefallen wenn sie die Gesellschaft einiger schöner Elbenfrauen und Thranduils Freunden genießen könnten. Die anderen Pflichteten ihm bei und Thranduil fühlte sich geschmeichelt.

 dania verlangte nach Imril und noch anderer Elben deren Bekanntschaft sie schon gemacht hatte und so geschah es das aus dem kleinen Abendmahl wieder ein lustvolles schönes Fest wurde.

Thranduil behinderte dies keineswegs bei seinem Plan  dania einen Moment für sich allein zu haben, unter den vielen Gästen konnte er sich unbemerkt in ihre Nähe begeben und legte vor allem Wert darauf das Elladan ihn nicht dabei beobachtete.

Er vergewisserte sich das jener abgelenkt war und schritt von hinten an  dania heran die auf der Schaukel saß und ein Apfel verspeiste. Er berührte sacht ihren Hals und strich ihren Nacken entlang. Sie erschrak sich nicht sondern erkannte seine Berührung, sie drehte sich langsam zu ihm herum und blickte zu ihm hinauf.

„Ich habe mich schon gefragt wann du zu mir kommst „ sagte sie und grinste ihn frech an.

„ Gef llt dir mein Garten? „ fragte er sie und kniete sich neben ihre Schaukel „ Oh er ist wunderschön, es gef llt mir außerordentlich, ich freue mich das du alle Eingeladen hast und so gerne teilst was dir gef llt“ Sie nahm ein schönes Blatt aus ihrem Schoß und steckte es ihm in sein langes wei blondes Haar, sie lächelten einander an und sie Streichelte seine Wange

„ich glaube du liebst schöne Dinge, du hast so viele Sch tze und Juwelen, in Farben die ich nie zuvor erblickte, sag mir Thranduil, wen du eine wunderschöne Blume erblickst, möchtest du sie brechen um sie zu besitzen oder würdest du sie hegen und Pflegen?“

Kurz Sann er in sich nach dann antwortete er entschlossen „ vergleich meine durchaus vorhandene Begier nach Sch tzen und Juwelen nicht mit der Natur, die schöne Blume ließe ich hegen und pflegen und sie mit Sonnenlicht bescheinen, handelt es sich aber um uralte Sch tze, geschliffen noch von meinen Ahnen aus dem ersten Zeitalter so begehrt es mich durchaus sie zu besitzen.“

Das verstand Ódania, und zufrieden mit seiner Antwort schenkte sie ihm ein Lächeln. So hockten sie da noch eine Weile beisammen und tuschelten miteinander als ein paar junge Elben an Ódania heran traten. „Wir hörten soeben von den Elben Dusterwaldes von eurem Wundervollem Gesang, wir bitten euch, musiziert mit uns, es begehrt uns danach eure uns unbekannte Sprache zu hören“

Die Elben baten so freundlich und inzwischen hatte sie auch all ihre anfängliche Schüchternheit abgelegt das sie dieser Bitte einfach nachkommen musste. Thranduil nickte ihr ermutigend zu und so erhob sie sich und ging mit den anderen zu den Harfenspielerinnen.

Ódania setzte sich in ihre Mitte auf das Gras unter den Blüten trächtigen Baum.

Auch die anderen Elben traten näher oder setzten sich im Kreise herum auf die Wiese Ein leiser Wind kam auf und ließ die Lichter flackern, leise klingelten die silbernen Glöckchen in den Bäumen und die Elbinnen schlugen die ersten Töne auf ihren Harfen an.

Ein paar Damen sangen mit leisen stimmen eine chorische Melodie und Ódania lauschte eine Weile mit den Händen am Herzen der Musik bevor sie mit ihrer Stimme einstieg.

Schon in dem Ersten Moment als ihre Stimme noch zu dem Chor erklang schien sich die Atmosphäre in des Königs Garten zu verändern

Sie begann erst leise und zart, nur eine Melodie, noch ohne Worte da spürten die Elben eine Elektrizität über ihre Haut gehen.

Keiner rührte sich oder Sprach. Sie hielt weiterhin die Augen geschlossen und sang nun eindringlicher als zuvor und mit ihrer Stimme erhob sich auch der abendliche Wind noch stärker.

Ihr Lied war nicht traurig sondern Hoffnungsvoll wie der beginnende Frühling der vom erblassenden Winter erzählt.

Sie begann mit ihrer Sprache nun zu malen und obwohl die Elben ihren Gesang nicht verstanden, hatten sie die schönsten Bilder vor ihrem geistigen Auge.

Selbst die Vögel schienen zu lauschen und Ódania öffnete die Augen und blickte zu den Sternen hinauf , sie sang nun laut und eindringlich und fröhlich war ihr Gesicht dabei.

Die Elben erblickten ihre Heimat die so anders war als die ihre.

Die Natur und seine Vegetation schienen allesamt magisch zu sein. Viel tiefer und undurchdringlicher die Wälder und höher ihre Bäume.

Sie sahen bunte Vögel und Raubkatzen in des Waldes Dickicht.

Sie verstanden ihre Sprache nicht und fühlten dennoch in ihren Herzen was Sie an ihrer Heimat vermisste. Desto lieblicher und lauter sie sang desto mehr schien sie zu erstrahlen. Nun konnten ausnahmslos alle die Magie spüren die ihr innewohnte und die Kraft die damit einher ging.

Das Licht das Ódania umgab hüllte die Elben in Wärme und Geborgenheit, wie das Gefühl als ihre Mütter sie noch in ihren Armen hielten.

Ódania erhob sich langsam und breitete die Arme aus und besang den Höhepunkt ihrer Gefühle. Jeder spürte wie sich seine Haare im Nacken und auf den Armen aufrichteten

Zum Erstaunen aller erwachsen wunderschöne kleine Blumen aus dem Boden dort wo Ódania stand.

Alle Starrten sie gebannt an und als ihr Lied langsam verklang und der aufkommende Wind sich wieder senkte standen und saßen sie da noch eine Weile in den glitzernden

Gärten beisammen.

Ein Aufatmen und ein Raunen ging durch die Runde wie als hätten einige vergessen beim lauschen des Gesanges zu Atmen.

Ódania blickte auf die Elben und errötete leicht.

Sie verneigte sich höflich und trat aus dem Kreis heraus.

Sie wirkte nun wieder eingeschüchtert und klammerte sich an Elladan der ihr um sie zu beruhigen den Kopf streichelte. „ das war das schönste Lied das ich je gehört habe „ flüsterte er zu ihr.

Sie kicherte schüchtern.

Die Aufmerksamkeit die sie nun bekam war ihr sichtlich unangenehm, alle waren überschwänglich dabei ihr Komplimente zu machen und schwärmten noch von dem Einblick ihrer Heimat die sie ihnen gewährt hatte. „ Ihr solltet viel mehr singen um eure Erinnerungen zurück zu erlangen, ihr solltet in die Wälder gehen und all eure Gefühle besingen die ihr in euch tragt, ich bin mir sicher dann kehren eure Erinnerungen zurück“ schlug Imril vor und Ódania gab zu das dies vielleicht wirklich eine gute Idee war.

Thranduil stand immer noch wie angewurzelt neben der Schaukel, ein leeres Glas Wein in den Händen.

Zwar kannte er schon die Kraft ihres Gesanges als sie seine Wunde heilen ließ , aber was er eben gespürt hatte überstieg dieses bei weitem . Wozu war dieses Geschöpf noch in der Lage, was konnten ihre Kräfte alles bewirken?

Was wenn diese Kräfte jemand Falschen in die Hände geriet. Er dachte an seine Ahnen zurück und an Menegroth und Thingol, dies war Tausende Jahre her .

Doch erinnerte er sich an seine prachtvollen Hallen denen seine eigenen Nachempfinden waren. Er erinnerte sich an Melian deren mächtiger Zauber ihr Reich tausend Jahre lang schützte.

Auch sah Thranduil die magischen Schätze vor seinem geistigen Auge die mit diesen Kräften erschaffen wurden. Mächtige Schwerter und Kraftvolle Juwelen gemacht für Könige. Mit Ódania an seiner Seite, was könne er da alles erreichen, wenn er über ihre Kräfte verfügen könne... nachdenklich zog er sich das Blatt aus den Haaren mit dem Sie ihn geschmückt hatte.